

## Alpine Ausbildung auf dem Taschachhaus

von Nicole Drissler

Montags um die Mittagszeit trafen wir (Andreas, Ralf, Jutta, Sven und Nicole) mit den Autos in Mandarfen im Ötztal ein und machten uns abmarschbereit. Udo war schon früher zum Taschachhaus aufgestiegen. Ein bisschen Nieselregen machte nichts, schließlich hatten wir nun einen schweißtreibenden Aufstieg vor uns.

Zunächst ging es noch recht gemütlich lange Zeit eine Talstraße entlang, bis wir dann in engen Serpentinien allmählich doch mal Höhe machen mussten. Die Sicht ließ noch keinen Blick auf die hohen Gipfel zu, aber irgendwann wies Andreas auf eine diffuse Erhebung auf einer Wölbung hin und meinte, das da oben sei unsere Hütte: Aha, ein bisschen entfernt war sie ja schon noch und als wir dann die angeblich letzte Moräne hochgestiegen waren, meinte Andreas, das wäre der letzte Anstieg gewesen, denkste, das war der leichte Anstieg vor dem richtigen Anstieg! Eine weitere Fata Morgana gab es glücklicherweise nicht mehr und wir hatten unser Ziel erreicht. Nun wurde erst mal gemütlich unser 6er Lager eingerichtet, danach ging es in die gute Stube auf einen Kaffee. Lange dauerte es auch nicht mehr und uns wurde das sehr gute und reichhaltige 4-Gänge Menü serviert. Als höchst motivierte Gruppe waren wir auch die einzigen, die sich beim anschließenden Bierchen noch einmal die wichtigsten Knoten von Andreas zeigen ließen, bevor es am nächsten Tag ernst wurde. Am ersten Tag auf dem Berg – oh Wunder, es regnete morgens, also liefen wir nach dem gemütlichen Frühstück erst mal nicht allzu weit von der Hütte weg zum nächstgelegenen Schneefeld, um das Abfangen von Stürzen auf weichem und hartem Schnee mit und ohne Pickel/Steigeisen zu üben. Andreas erklärt jeweils, dass wir uns nach dem Fallen schnellstmöglich in Bauchlage bringen sollen, bei weichem Schnee und ohne Pickel mit Ellenbogen und Knien bremsen und in den Liegestütz gehen, bei hartem Schnee den Pickel mit der Haue einschlagen und dann praktisch mit Knien und Ellenbogen oder dem Eispickel bremsen sollen. Nach diesen Übungen, die offensichtlich viel Spaß machten, nu, im Ernstfall sieht es vermutlich etwas weniger ausgelassen aus, ging es zurück zum Taschachhaus, da hieß es aufwärmen und Sachen trocknen.

Nach einem Tässchen Kaffee schaute es so aus, dass wir es wagen könnten, uns am Mittag Richtung Gletscher für die nächste Übungseinheit aufzumachen. Diesmal packten wir neben dem Eispickel auch die Steigeisen ein.

Der Gletscher befindet sich nun aber wegen der dauerhaften Abschmelzung doch nicht mehr so ganz direkt hinter dem Taschachhaus. Rund eine Stunde dauerte es bis wir an den ersten Ausläufern ankamen, der Weg dorthin ist ein schöner, schmaler Bergpfad mit ein paar ausgesetzten Stellen. Am Gletscher angekommen, holten wir die Steigeisen raus und für einige von uns war es das erste Mal, diese anzupassen, also dauerte es ein Weilchen.

Dann ging es im Gänsemarsch auf dem Firn entlang, um uns an die Gehtechnik zu gewöhnen. Zunächst ist etwas flacheres Gelände, danach wurde es immer steiler. Andreas erklärte, dass wir die Steigeisen recht plan aufsetzen sollten (Vertikalzackentechnik) und auch beim Bergabgehen sollte der Fuß recht direkt Richtung Tal weisen und je nach Steilheit wurde auch der Pickel eingesetzt. Nach ein paar Versuchen merkten wir dann, dass die Zacken auch wirklich halten und wir machten uns auf den Rückweg. Nach dem Essen zeigte uns Andreas dann noch das Einbinden am Seil bei Seilschaften, denn das war der Übungspunkt des nächsten Tages.

So ging es morgens wieder hinauf auf den Gletscher, denn wir wollten das Gehen in Seilschaften und die Spaltenbergung üben. Also wurden wir ans Seil gebunden und machten uns über verschiedene Umwege auf zur Gletscherkante. Dabei erklärte uns Andreas, dass

die Felder, auf denen Schnee liegt, die möglichen Gletscherspalten wären und man sich dort erst mit dem Eispickel vortastet und dann testet der Seilerste. Für das Abseilen in die Gletscherspalte haben sich dankenswerterweise nur die Männer (Udo, Ralf und Sven) zur Verfügung gestellt, Jutta (Ellenbogen) und ich (Knie) hatten so unsere fundierten Ausreden – es war auch einfach zu kalt zum Abhängen. Dabei, wir hatten nicht bedacht, dass wir die Männer ja dann rausziehen müssen. Zunächst erklärte uns Andreas den Mannschaftszug, bei dem der Erste theoretisch in die Spalte fällt und dann von den Restlichen gemeinsam herausgezogen wird. Vorab wurde zur Sicherheit aber noch eine Eisschraube am hinteren Seilende in den Firn gesetzt. Der Mannschaftszug (ähnlich dem Tauziehen) gestaltete sich als recht einfach bei vier Personen, die ziehen. Bei der zweiten Variante einer kleineren Seilschaft von drei Personen zeigten sich dann die ersten Schwierigkeiten. Wenn bei der sogenannten ‚Lösen Rolle‘ eine Person von Zweien hochgezogen werden muss, wird es sofort technischer und besonders der Fixpunkt muss zunächst gesichert werden, der Zug auf die beiden Sichernden ist nämlich nicht zu vernachlässigen und bedarf schon höchster Konzentration.



Doch wir hatten unsere ‚Opfer‘ alle wieder hochbekommen, da es allerdings auf dem Gletscher ganz schon frostig und zugig war, setzten wir uns erst mal wieder als Seilschaft in Marsch und machten eine kleine Rundtour, so dass es uns wieder warm werden konnte. Schließlich wollten wir auch noch ein wenig das Eisklettern austesten. Andreas wurde dann auch an einer kleineren Wand fündig und hat uns zwei Routen eingehängt. Dort war es wieder sonniger und windgeschützter und es hat Spaß gemacht, die Pickel noch etwas in die Wand einzuschlagen, auch wenn es dort ab und an ein wenig knarzte und knackte – warum auch immer.

Am Donnerstag nun, für den bei besserem Wetter eine Tour angedacht gewesen wäre, machten wir uns aufgrund der schlechten Wetterprognose für den Nachmittag schon frühmorgens in Richtung einiger Schneefelder auf, um



das Gehen am Fixseil zu üben. Im Trockenraum beim Zusammensuchen und Anziehen von Schuhen und Gamaschen herrschte in den frühen Morgenstunden ein reges Treiben, schließlich wollten alle Gruppen die noch etwas besser gemeldeten Stunden des Tages nutzen.

Dann waren alle abmarschbereit und wir starteten – aber von wegen den Weg entlanglaufen, nein, warum denn, das Begehen von Geröllfeldern stand doch auch auf unserem Übungsplan. Also sprangen wir, mehr oder weniger elegant und schnell mitten durch die Pampa zu unseren etwas steileren Firnfeldern.

Dort angekommen, wurde es gleich schon etwas frostiger, Andreas zeigte uns, wie man sich mit der Prusikschlinge am Seil festmacht und dann langsam mit Pickel aufsteigt. Nun legte er das Fixseil für uns und baute einen T-Anker (viel schöner ist allerdings die Bezeichnung ‚Toter Mann‘, wir hatten aber keinen zur Verfügung) mit einem Pickel, an dem das Fixseil befestigt wurde.

Daraufhin durften wir alle nacheinander das Firnfeld hochstapfen, da ging manchem schon ein bisschen die Puste aus. Mit Blick auf den Wilden Mann sahen wir die ersten unheilvollen Wolken aufziehen, so haben wir uns recht zügig auf den Rückweg gemacht, dieses Mal tatsächlich der mit Steinmännchen gekennzeichnete Weg. Und wir hatten Glück, hat doch tatsächlich noch die Sonne geschienen, als wir an unserer Hütte ankamen und wir konnten es uns zum ersten und einzigen Mal zum wohlverdienten Abschlussbierchen auf der Terrasse gemütlich machen. Ein kurzes Vergnügen, dann wurde es doch kälter und Andreas, Jutta und ich haben dann, da nicht ausgepowert, noch etwas im Indoor-Kletterraum herumgeturnt.

Der letzte Tag war angebrochen, heute stand der Abstieg an und wie sollte es anders sein, es regnete. Also machten wir uns nach dem Frühstück recht zügig auf den Weg und warfen ab und an einen Blick nach hinten, aber die Bergspitzen rund um den Gletscher zeigten sich nicht mehr. Auf den Gipfeln weiter unten im Tal können wir allerdings schöne Neuschneekuppen erblicken und Sven als angehender Wanderleiter führte uns etwas in die Botanik am

Rande des Weges ein. In der letzten halben Stunde hatten wir Glück, es hörte tatsächlich auf zu regnen, so bleibt doch die schöne Erinnerung und nicht etwa der Eindruck, dass es rund ums Taschachhaus immer regnet.

Es waren sehr harmonisch, amüsante, schöne und interessante Ausbildungstage, lieber Andreas – ich hoffe nur, dass niemand Schweres vor oder hinter mir in der Gletscherspalte verschwindet.

